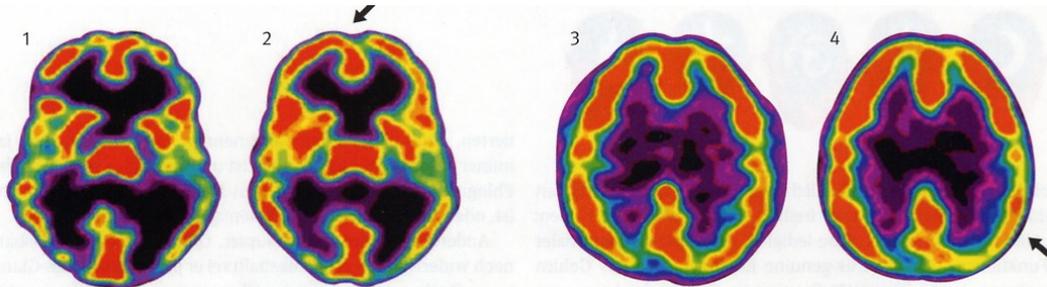
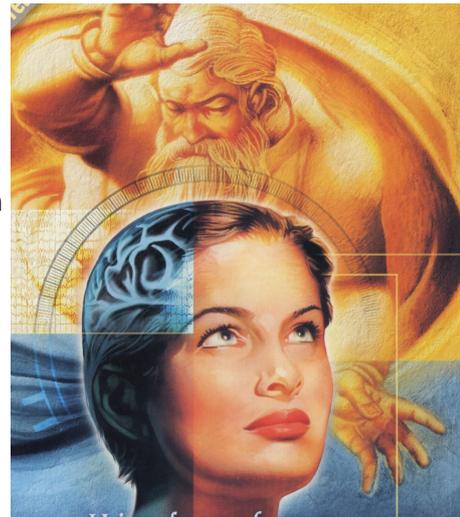


# DER GEDACHTE GOTT - NEUROBIOLOGIE - NEUROTHEOLOGIE

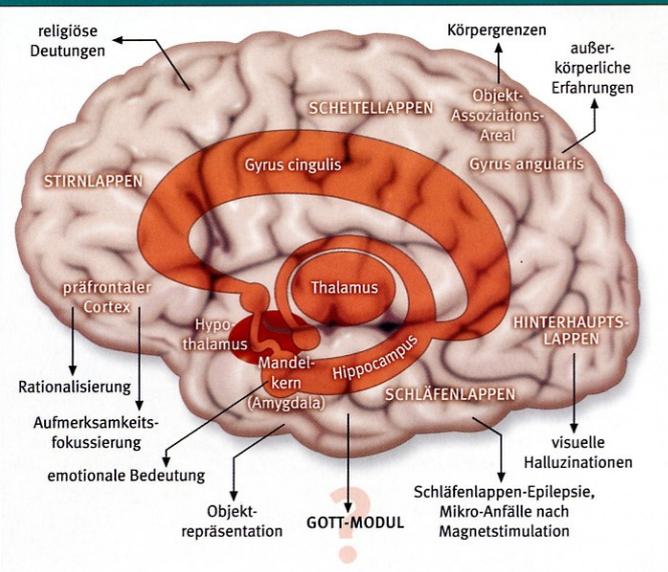
Zu den „Neurotheologen“ zählt der Radiologe **Andrew Newberg** von der University of Pennsylvania, der die Köpfe meditierender Mönche und betender Nonnen durchleuchtete und dabei eine drastische Aktivitätsminderung in einem Hirnareal beobachtete, das normalerweise der Orientierung dient. Das Gehirn disponiert Menschen nicht nur zu mystischen und transzendenten Erfahrungen. Vielmehr sind mystische Erfahrungen unverzichtbarer Teil menschlicher Gehirntätigkeit die sich in Mythos, Ritual, Religion und Kirche Ausdruck verschaffen. Religion und Kirche können morgen ganz anders aussehen als heute. Aber die mystische Erfahrung als Teil der menschlichen Erfahrungswelt wird bleiben. Sie ist die Basis für äußere Realitäten wie Religion und Kirche, solange das menschliche Gehirn so funktioniert, wie es funktioniert. Auf Grund der Erkenntnisse der modernen Neurowissenschaften wird gezeigt, dass Mythen einem biologischen Zwang entspringen, Rituale von ihrer Form her intuitiv auf Einheitszustände abzielen, Mystiker nicht unbedingt verrückt sind und alle Religionen Zweige desselben spirituellen Baums sind. Nyberg schloss daraus, dass der religiöse Glaube in der Anatomie des Gehirns angelegt sei.

Eine ähnliche These vertrat vor einigen Jahren der Hirnforscher **Vilayanur S. Ramachandran**, der nach Experimenten mit Epilesepatienten ebenfalls meinte, auf eine Art Gottesmodul im Hirn gestoßen zu sein. Er spricht vom „Gottesmodul“ in einem bestimmten Hirnareal im Bereich der Schläfenlappen. Dieses Hirnareal zeigt bei Menschen in tiefer religiöser Versenkung eine erhöhte Hirnaktivität (Glukose-/Sauerstoffverbrauch) an. Diese Gehirnaktivität kann zum Beispiel mit Hilfe der Magnetresonanztomografie (MRT) oder Positronen-Emissions-Tomographie (PET) in reproduzierbarer Weise sichtbar gemacht werden. Nach den bisherigen Erkenntnissen macht es dabei keinen Unterschied, ob es sich zum Beispiel um meditierende buddhistische Mönche oder etwa um ins Gebet versunkene katholische Nonnen handelt.



**SCHNAPPSCHUSS VOM NIRWANA** Diese SPECT-Horizontalschnitte zeigen das Gehirn eines meditierenden Mönchs vor (1, 3) und im (2, 4) Zustand der mystischen Einheit. Das Stirnhirn wird aktiver (2), eine Region im Scheitellappen dagegen inaktiver (4).

## DAS MENSCHLICHE GEHIRN – EIN FENSTER ZU GOTT?



**EIN DREI-PFUND-UNIVERSUM MIT TRANSCENDENTEM SINN** An spirituellen und religiösen Erlebnissen beteiligen sich viele unterschiedliche Hirnregionen. Besonders wichtig sind die Schläfenlappen, in denen manche Forscher sogar ein „Gott-Modul“ vermuten, sowie die Scheitellappen, die bei mystischen Zuständen inaktiviert sind.

Der kanadische **Neuropsychologe Michael Persinger** von der Laurentian University in Sudbury behauptet, auf Knopfdruck mystische Erfahrungen hervorrufen zu können. Über einen umgebauten Motorradhelm feuert er spezielle magnetische Felder auf den Kopf seiner Probanden ab und erzielt damit offenbar durchschlagende Wirkung: Viele seiner Versuchspersonen berichteten, sie hätten in Persingers Labor eine eigentümliche „Präsenz“ gespürt; manche flohen entsetzt, weil sie meinten, dem Teufel begegnet zu sein, viele andere glaubten die Gegenwart Gottes wahrzunehmen. Ist „Gott“ demnach nichts anderes als ein magnetisch induziertes Flackern der Neuronen? Ganz so simpel, wie manche Forscher meinen, ist der Allmächtige nun doch nicht gestrickt. Denn bei näherem Hinsehen haben sich nahezu alle großspurigen neurotheologischen Erklärungen der vergangenen Jahre als voreilig herausgestellt.